

Sakramententheologie

Lothar Lies

Die Sakramente der Kirche*Ihre eucharistische Ausrichtung auf den dreifaltigen Gott*Innsbruck/Wien: Tyrolia 2004
Broschur, 240 Seiten, EUR 19,90 / sFr 34,90

Schon das erste Drittel dieses Buches könnte den Leser/die Leserin einige Zeit in Anspruch nehmen. Nicht weil der Text so kompliziert wäre. Er gibt so viel zu denken! Lothar Lies geht in seiner »Allgemeinen Sakramentenlehre«, aber auch bei jedem einzelnen Sakrament von anthropologischen Gesichtspunkten aus und zeigt auf, dass und wie das sakramentale Geschehen der liebseelischen personalen Wesensstruktur des Menschen entspricht und einem erfüllenden personalen Lebensvollzug des/der Menschen dient.

Zentrales sakramentales Geschehen ist die Eucharistie. In ihr kommt am deutlichsten zum Ausdruck, wie der dreifaltige Gott in Jesus Christus an den Menschen handelt. Lies bezieht alle einzelnen Sakramente auf dieses »eulogische Zentralsakrament«. Jeder sakramentale Vollzug ist »Eulogie«, »Segen«. Die Sinngestalt des »Segens« macht der Autor aus dessen eucharistischen Elementen deutlich – Anamnese (Gedächtnis), Epiklese (Bitte), Koinonia (Gemeinschaft), Prophora (Opfer, Hingabe) – und zeigt an liturgischen Texten, dogmatischen Aussagen und kirchlichen Instruktionen auf, wie diese Elemente in jedem der sieben Sakramente enthalten sind und zur Geltung kommen sollten. Das reiche inhaltliche Angebot des Buches und seine systematische Struktur machen es zu einer guten Unterlage auch für Studierende der Sakramententheologie. Gerade für das Studium würden freilich eine übersichtlichere Ziffern-Gliederung (auch im Inhaltsverzeichnis) und ein Stichwort-Verzeichnis gute Dienste tun.

Die vorgelegte Sakramententheologie ist in einer Weise strukturiert, die theologisch »heutig« ist. Trotzdem handelt es sich um »herkömmliches« katholisches Verständnis. Wo Sichtweisen zurecht gerückt oder mögliche neuere Sichtweisen angedeutet werden, geschieht das nicht so, dass der Leser/die Leserin bewusst »mit der Nase darauf gestoßen« würde. Ein Seelsorger, der in seinem Tun wach geblieben ist, wird den Text mit den Problemen heutiger katholischer Sakramentenpastoral im Hinterkopf lesen: Siebenzahl der Sakramente? Kindertaufe? Firmproblematik? »Gültigkeit« der Eucharistie? Krise der »Ohrenbeichte«? Spender der Krankensalbung? »Klerus« und Laien? »Priester« oder Presbyter? Zentralismus und Klerikalismus? Amts- und Kirchenverständnis im ökumenischen Kontext? »Ehezwecke« nach dem II. Vatikanum? Problem des Missbrauchs der Sakramentalien?

(Fast) alle diese Fragen werden im Text angesprochen. Allerdings eher irgendwie »auch«, und manchmal sogar in recht ungenügender Weise. Denn genügt es – um nur ein Beispiel zu nennen – den Unterschied zwischen Sakrament und Sakramentale einfach so zu bestimmen, dass ein Sakramentale »nicht ausdrücklich von Gott zu seiner Begegnung mit dem Menschen angenommen ist« (S. 221)? Was dann zu denken nahe legt, dass die Siebenzahl der Sakramente durch Gott selbst festgelegt ist? Weil Gott offenbar unmittelbar durch die Kirche spricht? Auf S. 70 wird das Tridentinum zitiert, und über dessen Aussagen hinaus wird in wenigen Zeilen auf die Symbolzahl Sieben und die Korrespondenz zu entscheidenden Lebenssituationen hingewiesen. Bezüglich der »Einsetzung durch Christus« – ein ökumenisch wichtiger Punkt – heißt es nur, sie könne »im Sinne einer Inkraftsetzung durch ihn und einer Promulgation durch die Apostel verstanden werden«. Trotz dieser kritischen Hinweise: Ein Text, den man meditieren sollte. Ge-

rade wenn man als Seelsorger für Sakramenten-spendung zuständig und verantwortlich ist.

Hartwin Schmidtmayr, Lanzenkirchen/NÖ

Ortskirchengeschichte

Dieter Grande/Peter-Paul Straube Die Synode des Bistums Meißen 1969 bis 1971

*Die Antwort einer Ortskirche auf das Zweite
Vatikanische Konzil*

Leipzig: St. Benno-Verlag 2005
Klappenbroschur, 364 Seiten, EUR 14,80

Nach über dreißig Jahren liegen die Ergebnisse der Meißener Diözesansynode (1969-1971), in einer Gesamtpublikation vor. Zwar wurden die Dekrete der Synode nach Ablauf der Sitzungen und in Auszügen veröffentlicht (z.B. in der Herder-Korrespondenz). Eine kommentierte Gesamtausgabe fehlte aber bis heute. Das war insofern verwunderlich, als der Meißener Synode (obwohl »nur« diözesan ausgerichtet) eine besondere Bedeutung zukam. Bereits 1959 fragte Bischof Otto Spülbeck nach der Notwendigkeit einer Kirchenversammlung in seinem Bistum, noch vor Ablauf des Zweiten Vatikanischen Konzils kündigt er die Synodeneröffnung 1967 an. Das zur damaligen Zeit gültige Kirchenrecht sah eine Beteiligung von Laien als Synodalen nicht vor, Spülbeck erfragte im Vatikan einen Dispens und erhielt ihn. So nahmen 72 Laien und 77 Priester an den Versammlungen teil.

Thematisch wurden sechs Dekrete erarbeitet: Ziele und Aufgaben der Erneuerung des Bistums Meißen nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil; die Ordnungen der Räte; Richtlinien für den pastoralen Dienst im Bistum Meißen; Richtlinien für die verschiedenen Dienste im Bistum Meißen; kirchliche Verwaltungsordnungen; Richtlinien zum kirchlichen Bauen.

Von Seiten der Berliner Bischofskonferenz und zuständiger vatikanischer Stellen gab es erhebliche Vorbehalte gegen die Synodentexte, insbesondere die Dekrete I (Ziele und Aufgaben) und II (Ordnungen der Räte). Durch den plötzlichen Tod von Bischof Spülbeck war die Fortführung der Synode unklar geworden. Sein Nachfolger, Gerhard Schaffran, berief schließlich 1971 noch zwei weitere Arbeitssitzungen ein. Am Horizont zeichnete sich bereits die Pastoral-synode der Katholischen Kirche in der DDR ab. Der Vatikan empfahl, dass die Diözesansynode in die gemeinsame Pastoral-synode »einemünde«. Beschlüsse der Meißener Synode sollten nichts präjudizieren, einige Themen wurden deswegen an die Pastoral-synode überwiesen. Ein Teil der Dekrete wurde in Kraft gesetzt, andere wiederum lediglich veröffentlicht.

Eine vom derzeitigen Dresdner Bischof Reinelt eingesetzte Arbeitsgruppe hat die Texte der Synode in den vergangenen Jahren aufgearbeitet und kommentiert. Das Ergebnis liegt nun in Buchform vor. Der Band stellt die Synode umfassend dar. Abgedruckt sind die Texte sämtlicher Dekrete mit aktuellen Einführungen, die Geschäftsordnungen, die (schriftlich niedergelegten) Gutachten sowie Namensverzeichnisse aller Beteiligten. Die Publikation besitzt historischen Wert, weil sie Vergleichsmöglichkeiten bietet und Entwicklungsstadien aufzeigt. Der Text der Meißener Diözesansynode kann parallel sowohl zu dem der Pastoral-synode wie dem der Gemeinsamen Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland gelesen werden. Vergleiche zeigen, mit welcher Aufbruchstimmung in Dresden gearbeitet wurde und wo später Korrekturen vorgenommen wurden. Die Publikation besitzt auch pastoralen Wert. Vieles von dem, was die Synodalen in Dresden formulierten, ist heute selbstverständlich (z.B. in der Arbeit von Pfarrgemeinderäten). Manche Frage ist